

frau Hedwig kein Gebetbuch hatte, — genug, er hatte was bemerkt, und starrte deshalb öfters dorthin, wo sie saß. Ein bisher nicht gekanntes Gefühl regte sich in seiner Brust; es ward ihm wohlter um das Herz, als bei dem Anblick von des Oheims Pfefferkuchen, und die großen gothischen Buchstaben der in der Wüste rufenden Turteltaube tanzten ihm vor den Augen, wie eine russische Postkibitka. Nie war ihm Fräulein Hedwig so reizend erschienen, als damals; und er wollte sich als ein Bekannter verbeugen, aber er durfte es nicht; endlich wagte er doch eine Verbeugung, stand aus der Reihe auf und opferte der Jungfrau, die kein Gebetbuch hatte, seine Turteltaube.

Was in diesem Augenblicke in seinem Herzen vorging, ist schwer zu beschreiben; er erglühte, zitterte am ganzen Leibe, und kniete schon längst wieder in der Reihe, aber das Zittern wollte ihn noch nicht verlassen. Wie beim Schwindel drehten sich mit ihm die Bilder an der Kirchenwölbung herum. Er hätte so den ganzen Tag gekniet; man mußte ihn bei den Armen seiner am Rücken gebundenen Kontusche ziehn, damit er aufstehe und in Ordnung in die Schule zurückkehre.

Die Schüler waren schon im Gange, als ihnen der strenge Herr Rektor entgegenkam. Er warf einen Adlerblick auf die Studenten, heftete dann seine Augen auf Matthisel und sprach: „komm nach der Schule zu mir auf schwarzen Kaffee.“ Matthisel erstarrte und seine Mitschüler zitterten, als sie diese unglückseligen Worte vernahmen; denn die ganze Schule wußte, was eine solche Einladung zu bedeuten habe. Man kann sich leicht vorstellen, wie unser Matthisel die zwei Stunden in der Schule verbrachte. Kalter und heißer Schweiß lief über seinen Rücken, und es war ein Glück für ihn, daß er von den Professoren nicht aufgerufen ward; er hätte von Allem gesprochen, nur nicht von der Lektion. Ja selbst das Bild der erröthenden Hedwig wich aus seinem Sinne vor einem anderen ergreifenderen Bilde, das er sich in trauriger Wirklichkeit vorstellte. —

Endlich schlug es auf der Schuluhr zehn, und der letzte Ton durchdrang den geängsteten Matthisel mit einer Todeskälte. Mit dem Ausdruck der Freude im Gesicht lief die Jugend aus allen Klassen zur augenblicklichen Erholung heraus; er

der Einzige ging langsam und voll Angst der Thüre des Herrn Rektors zu. Er klingelte, trat ein — und leichenbleich blieb er an der Thüre stehen. „Ah, bist Du's, mein Söhnchen?“ sprach der Rektor; „komm näher!“ — Mechanisch trat Matthisel näher. — „Warum denn,“ redete der Rektor weiter, „trittst Du in der Kirche aus der Reihe, und — Gott verzeih' mir! theilst unter Frauenzimmern Bücher aus?“ Auf diese Frage gab unser schweigsamer Opponent keine Antwort; sondern erhob nur kleinmüthig seine Augen, drückte und drehte in der Hand seine Mütze, und preßte unter der Achsel den Cicero, daß der Ledereinband krachte. —

„Daß es künftighin nicht geschehe,“ endete der Rektor seine Vorrede, „leg dich nieder, mein Söhnchen!“ Ohne allen Widerspruch legte sich Matthisel auf eine bereitstehende, mit einem Teppich überzogene Bank nieder; der Herr Rektor nahm mit der größten Gleichgültigkeit eine Priese, dann den bekannten Dhsenziemer zur Hand und maß dem Matthisel mit eigener Hand fünf wohl gezählte Hiebe auf, ein Glück noch, daß er dabei nicht *figuram repetitionis* gebrauchte. Unser Matthisel stand vom Stuhle auf, packte den Cicero zusammen, und für die Strafe dankend — denn so forderte es der Schulgebrauch — ging er nach Hause, ohne an Hedwig mehr zu denken, er war nur darauf bedacht, wie er die erhaltene Strafe dem Herrn Informator und Andern verheimlichen könnte; denn lebendig stand ihm vor der Seele das Schulspruchwort:

Und würde man dich auch im Pech braten,  
Was in der Schul' geschah', darfst nicht verrathen.

## 2) Der Dialog.

Es nahte der Tag des heiligen Stanislaus Kostka, des Patrons des Konventes und der Schulen, und die Priester-Professoren wollten mit einem Dialoge auftreten. Der Professor der Poesie, kraft seines Amtes schon der Kollegiumsdichter, begrub sich so zu sagen in Arbeit; denn da man eine zahlreiche Zusammenkunft von Edelleuten und Wohlthätern des Konventes erwarten durfte, wollte er sich mit etwas Neuem, etwas Bedeutendem auszeichnen.

Man trug ihm aus der Klosterbibliothek alle Bücher und Manuskripte dieser Gattung zusammen, und er tauchte hinein, wie ein Karpfen in tiefes